

LEIPZIGER BUCHPREIS ZUR EUROPÄISCHEN VERSTÄNDIGUNG 1996 ANERKENNUNGSPREIS FÜR FRITZ MIERAU

DANKESREDE

Mit Freude und in herzlicher Dankbarkeit empfangen Sie diese Anerkennung. Sie ist eine Ermutigung, nicht nur für meine Frau und mich, sondern für den ganzen Stand, den Sie vertreten. Ich habe die Ehre, Sie zu vertreten und von dem Lew Kopelew eben ein so verpflichtendes Bild gezeichnet zu haben. Zur Entgegnung biete ich einige Sätze aus einem Text, der vielleicht einmal »*Mein russisches Jahrhundert*« heißen wird, und zwar aus dem Kapitel

Sächsische Erbschaft

Aufgewachsen in Sachsens sanftestem Landstrich, genährt von den Lauten, Bildern und Früchten der alten Mark Meißen und des noch älteren slawischen Daleminzien, kann der Gelobte angesichts einer so sächsischen Ehrung wie dieser den Stiftern nicht anders danken, als daß er das sächsische Lob in das Lob Sachsens wendet.

Lassen Sie mich eines Mannes gedenken, dessen Wirken Sie zu verdanken ist, was Ihnen hier beachtenswert erscheint. Es war bei diesem Mann etwas zu lernen, das vor aller Sprachenkenntnis, vor allem Unternehmungsgeist liegt - die Art und Weise eines allgemeinen Weltverkehrs, die sich des heiklen Verhältnisses von Nähe und Distanz stets bewußt bleibt. Die Einweihung in diesen Umgang ist so sehr mit jenem Landstrich verbunden, daß die Szene aufgerufen sei: ein Hügelland, durchschnitten von Zschopau und Freiburger Mulde. Dicht besiedelt, ist es dank der Arbeit der beiden Flüsse doch so glücklich gegliedert, daß die gediegene landwirtschaftliche und industrielle Kultur seiner lieblichen Verborgenheit wenig anhaben konnte; die oft winzigen Zuflüsse schufen Schluchten, schroffe Einschnitte, Abhänge und Hohlwege, die als Krebsleithe, Schafbachtal oder Töpelwinkel einer allzu ungeduldigen Landnahme wehren und aus der schattenlosen Offenheit der Weizenschläge oder Zuckerrübenfelder in den Schutz der Buchen oder ins tiefere Dunkel eines Fichtengrunds führen.

Von der Gegend um Döbeln ist die Rede und der Heranwachsende traf sie noch an, wie der Lexikograph sie zweihundert Jahre zuvor gerühmt hatte: »Die Gegend um Döbeln ist lustig und fruchtbar, und hat man solche nebst der Leißniger vor die Schmaltz-Grube im Meißner Lande gehalten.« Lustig und fruchtbar, ließ die Gegend mit ihren Burgen und Schlössern, mit den Ruinen zweier Zisterzienserklöster, mit dem Feuerschein vom Brand Dresdens, dem Rumor um das Zuchthaus Waldheim, die Nervenlinik Westewitz-Hochweitzschen und die Garnisonen der Roten Armee doch auch den Jüngling nicht im Unklaren über den wahren Zustand Sachsens und der Welt.

Dies also ist der Ort der denkwürdigen Unterweisung im Weltverkehr. Sie war nichts geringeres als eine Unterweisung im Staunen, in der Verwunderung und geschah, wie aller gute Unterricht, nicht über das Einschärfen von Kenntnissen und Regeln, sondern kraft einer Haltung, einer Geistesgegenwart, einer Schwingung, die sich dem Empfänglichen mitteilte. Der Mann, der da Kunstgeschichte unterrichtete, aber ebenso gut Geographie, Kristallographie, Deutsch und Musik oder auch Haus- und

Gartenwirtschaft hätte geben können, war selber so sehr zum Staunen, daß es keines Diskurses darüber bedurfte. Die Verwunderung ist das Samenkorn der Philosophie und recht besehen war er der Inbegriff des heimlichen Philosophen. So häuslich wie welterfahren, umgänglich und scheu, hellwach, Causeur so gut wie strenger Methodiker, der 1914, sogar eine (nicht im Deutschen Bücherverzeichnis geführte) »Technik der geistigen Arbeit« publizierte, kompetenter Gesprächspartner des Sächsischen Lehrervereins, als es um die Abschaffung der Prügelstrafe ging, wie der Fellowship of Reconciliation, als nach dem I. Weltkrieg die Aussöhnung mit England und Frankreich begann, Mitbegründer mehrerer Volkshochschulen. Nicht daß er wie sein verehrter Leipziger Universitäts-Lehrer, der Anthropogeograph Friedrich Ratzel, weit in der Welt herumgekommen wäre. Noch im Alter beklagte dieser Mann, daß es nicht einmal für Italien gelangt habe. Aber wenn der fast Siebzigjährige in den beginnenden fünfziger Jahren den Gymnasiasten der sächsischen Kleinstadt vom Licht auf den Bildern William Turners sprach oder von den Quarzporphyren und Porphyrtuffen des Rochlitzer Berges, wenn er gar auf die Dünnschliffe von Gesteinssplintern unterm Mikroskop und die »Wunder des polarisierten Lichtes zu sprechen kam, da traf sie ein Wärmestrom und die Welt offenbarte sich in der lebendigen Fülle ihres Geheimnisses.

Niemand wußte etwas von ihm. Niemand wußte, welchen Erschütterungen, Entbehrungen, Leiden, vielleicht Verfehlungen dieser souveräne Weltverkehr entsprungen war. Wie er da von Waldheim, wo er oberhalb des Zuchthauses auf der Turmstraße wohnte, tagtäglich die zehn Minuten nach Döbeln mit der Bahn morgens hin und nachmittags zurück fuhr, das schien ebenso anfangslos zu sein wie sein ganzes Dasein. Und wie die Welt unter dem immer tiefer dringenden Blick immer tiefer zurückweicht, so auch der Mann, der uns den Blick für sie öffnete. Jede größere Nähe führte zu größerer Diskretion, Distanz, Verborgenheit, ja erwies die Wahrung der Distanz als Bedingung für den Gewinn der Nähe.

Wenn einmal die wohl mehr als fünftausend Briefe zu lesen sein werden, die der heimliche Philosoph von Waldheim, Arthur Pfeifer, in seiner zierlichen kräftigen Handschrift als Achtzig- und Neunzigjähriger an eine befreundete Leipziger Familie schrieb - deutscher Alltag, Notizen zur Lektüre, Selbstbesinnung und Autobiographie - wäre eine sächsische Erbschaft angetreten, die dem Gedeihen unseres Weltverkehrs kräftig aufhelfen würde.